

Predigt über 1. Korinther 15,19-28

Liebe Gemeinde,

„Der Herr ist auferstanden - er ist wahrhaftig auferstanden!“ So haben wir es einander zu Beginn dieses Gottesdienstes zugerufen. Als der Apostel Paulus die christlichen Gemeinde in Korinth gründete, rief er ihr auch diese Botschaft zu. Ein einhelliges Echo gab es dabei nicht. Nach anfänglicher Begeisterung hatten einige Mitglieder der Gemeinde dann doch eine Reihe von Fragen und Bedenken. Die schrieben sie alle auf und schickten sie Paulus in einem Brief. Der Antwortbrief des Paulus ist in der Bibel abgedruckt: Der erste Korintherbrief. Darin arbeitet Paulus nach und nach den Fragenkatalog ab, den ihm die korinthische Gemeinde geschickt hatte. Gegen Ende des Briefes nimmt er zu ihrer gewichtigsten Frage ausführlich Stellung. Denn einige Gläubige in Korinth stellten offenbar in Frage, ob das wirklich so stimmt mit der Auferstehung der Toten. Wir hören und bedenken am heutigen Ostersonntag einen Ausschnitt aus der Antwort des Paulus im 15. Kapitel des ersten Korintherbriefes ab Vers 19:

19 Wenn wir nur für dieses Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen. 20 Nun ist Christus aber vom Tod auferweckt worden, und zwar als Erster der Verstorbenen. 21 Denn durch einen Menschen kam der Tod in die Welt. So bringt auch ein Mensch die Auferstehung der Toten. 22 Weil wir mit Adam verbunden sind, müssen wir alle sterben. Weil wir aber mit Christus verbunden sind, werden wir alle lebendig gemacht.

23 Das geschieht für jeden nach dem Platz, den Gott für ihn bestimmt hat: Als Erster wird Christus aufgeweckt. Danach, wenn er wiederkommt, folgen alle, die zu ihm gehören. 24 Dann kommt das Ende: Christus übergibt Gott, dem Vater, seine Herrschaft. Zuvor wird jede andere Herrschaft, jede Gewalt und jede Macht vernichtet. 25 Denn Christus muss so lange herrschen, bis Gott ihm alle seine Feinde zu Füßen gelegt hat. 26 Der letzte Feind, den er vernichten wird, ist der Tod. 27 Denn alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt. Das bedeutet: Alles ist ihm unterworfen. Eines ist jedoch offenkundig: Davon ist der ausgenommen, der ihm alles unterworfen hat – Gott. 28 Sobald ihm nun alles unterworfen ist, wird auch der Sohn selbst sich unterwerfen: Er wird sich Gott unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat. Das geschieht, damit Gott alles umfasst und in allem gegenwärtig ist.

I. „Die Botschaft hör ich wohl, ...

Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth in seinem Brief an die Botschaft, die er ihr ganz am Anfang bei ihrer Gründung verkündet hatte: „Grundlegend ist: Christus ist für unsere Sünden gestorben, wie es in der Heiligen Schrift steht. Er wurde begraben und am dritten Tag auferweckt, wie es in der Heiligen Schrift steht.“¹ Und Paulus weist sie auch auf die Folgen hin, wenn sie die Auferstehung der Toten anzweifeln: Gibt es keine Auferstehung der Toten, dann wurde auch Christus nicht von den Toten auferweckt. Dann war Jesus ein einfacher Mensch und ein Aufschneider, der am Kreuz gescheitert ist. Erst durch seine Auferweckung an Ostern wurde er als Messias und Gottes Sohn bestätigt. Nur wenn Jesus als Gottes Sohn am Kreuz starb, nur dann hat sein Tod die Kraft, Sündenvergebung bei Gott zu erwirken.

Vor unserem Abschnitt erläutert Paulus auch, dass die Auferweckung von Jesus sehr gut bezeugt ist. Um die Zweifel seiner Leser zu zerstreuen, führt er zunächst eine beeindruckende Reihe von Zeugen auf: „Er hat sich Kephas (also Petrus) gezeigt, danach auch den Zwölf. Später zeigte er sich über fünfhundert Brüdern und Schwestern auf einmal. Die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind aber gestorben. Danach hat er sich Jakobus gezeigt, schließlich allen Aposteln. Ganz zuletzt hat er sich auch mir gezeigt.“² Auffallend ist, dass die Frauen am Grab hier nicht erwähnt werden, die in den Evangelien als erste Zeuginnen der Auferweckung Christi genannt werden. Dies hat seinen Grund wohl darin, dass nach damaligem jüdischem Recht Frauen nicht als Zeuginnen vor Gericht zugelassen waren. Und gerade Paulus, der ja die Zweifel seiner Leser an der Auferstehung zerstreuen will, war dafür auf gerichtsfeste

¹ 1. Korinther 15,3-4 (BasisBibel).

² 1. Korinther 15,5-8 (BasisBibel).

Zeugnisse angewiesen. Unter anderem berichtet Paulus davon, dass Christus nach seiner Auferweckung einmal über 500 Menschen erschienen ist. Wichtig ist dabei der Hinweis des Paulus, dass die meisten dieser gut 500 Zeugen noch leben und nur einige verstorben sind. Damit will er den Briefempfängern deutlich machen, dass diese Zeugenaussagen überprüfbar sind und einer Überprüfung auch standhalten: Ihr könnt hingehen und diese Zeugen befragen! Und Paulus schreibt an kritische Leser, die in einer internationalen Hafenstadt lebten und auch mit ihm durch Briefe und Gesandtschaften in Kontakt standen.³ Er musste also damit rechnen, dass manche der Auferstehungszweifler in Korinth tatsächlich mit den von ihm benannten Zeugen Kontakt aufnahmen, brieflich oder durch eine Reise nach Palästina. Daher konnte er es sich nicht leisten, falsche oder unzuverlässige Zeugen anzuführen. Dieser Vers ist also einer der stärksten Belege für die Wirklichkeit der Auferweckung von Jesus.

Dennoch gab es schon damals Menschen, die das in Frage stellten. Deshalb macht Paulus seinen Adressaten auch klar: Wenn sie die Auferstehung von Jesus und die Auferstehung der Toten anzweifeln, dann hat das erhebliche Folgen für ihren Glauben und ihr Leben: Ein Glaube, der sich nur auf dieses irdische Leben bezieht und keine Hoffnung darüber hinaus hat, wäre ziemlich armselig. Denn Christinnen und Christen, die eigentlich ihren Glauben an die Auferstehung der Toten bekennen, würden dann auf etwas hoffen, dass es in Wirklichkeit gar nicht gibt. Die Anhänger der platonischen Philosophie glaubten damals, dass beim Tod eines Menschen die Seele aus dem Gefängnis des Körpers befreit wird und auf Wanderschaft geht. Sie hätten dann immerhin noch eine Art Hoffnung über den Tod hinaus - Christinnen und Christen, die die Auferstehung der Toten anzweifeln, hingegen nicht. Zudem weist Paulus darauf hin, dass viele Christen für ihre ewige Hoffnung Entsagung und Leid auf sich nehmen, während die Ungläubigen sorglos dahin leben und den Augenblick genießen.⁴ „Wenn wir nur für dieses Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen.“ Das folgt laut Paulus daraus, dass einige in der Gemeinde in Korinth über die Auferweckung der Toten sagten: „Die Botschaft hör ich wohl, ...

II. ... allein mir fehlt der Glaube.“

Solche Zweifel gibt es bei uns heute auch noch. Erst über das vorletzte Wochenende führte das Meinungsforschungsinstitut Insa Consulere im Blick auf Ostern eine Umfrage durch, was die Deutschen vom Auferstehungsglauben halten. Ergebnis: „Unter Mitgliedern evangelischer Landeskirchen glauben ... nur 29 Prozent an die leibliche Auferstehung, während 49 Prozent sie ablehnen.“⁵ Und bei der letzten Kirchenmitgliedschafts-Untersuchung 2022 zeigte sich: „Mit steigendem Lebensalter lässt der Glaube an ein Leben nach dem Tod“ eher „nach – es kann unterstellt werden, dass dies mit zunehmend ernsthafter ... Auseinandersetzung mit dem Thema Tod“ zusammenhängt.⁶

Das macht mich schon traurig und betroffen. Denn ich bin ja nicht nur im persönlichen Umfeld von Todesfällen betroffen, zum Beispiel als vor dreieinhalb Jahren meine Mutter starb. Auch als Pfarrer bin ich ja regelmäßig zu Beerdigungen auf dem Friedhof. Und ich sage ehrlich: Ohne die Auferstehungshoffnung wollte ich keine Trauerfeiern auf dem Friedhof halten müssen. Ohne Hoffnung über den Tod hinaus wäre das alles so trostlos. Bei jedem Trauergespräch sage ich den Angehörigen, dass dies für mich der wichtigste Teil der Trauerfeier ist - wenn ich nach der Beisetzung die Worte von Jesus zitiere: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an ich der wird nimmermehr sterben.“⁷ Es ist mir wichtig, das am Grab auszurufen. Genauso

³ Vgl. 1. Korinther 1,11; 7,1.

⁴ Vgl. DIETER ZELLER, Der erste Brief an die Korinther. Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament 5, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010, 479 mit Verweis auf 1. Korinther 15,30-32.

⁵ Quelle: Insa-Umfrage 20.-23.03.2026 (<https://www.evangelisch.de/inhalte/254236/01-04-2026/umfrage-nur-jeder-vierte-glaubt-auferstehung-jesu>), abgerufen am 02.04.2026 um 17:40 Uhr.

⁶ Quelle: Wie hältst du's mit der Kirche? Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft. Erste Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, herausgegeben von der EKD, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2023, 82.

⁷ Johannes 11,25.26.

war es für mich sehr wertvoll, heute früh auf dem Stadtfriedhof an den Gräbern der Toten die Auferstehungsbotschaft zu hören.

Im christlichen Glauben diese Hoffnung zu haben, dass der Tod nicht einfach das Ende ist, macht für mich nicht nur das Abschiednehmen von lieben Menschen leichter. Ich kann auch entspannter damit umgehen, dass ich selbst einmal sterben muss, wenn ich Hoffnung über den Tod hinaus habe.

Ich gehe einmal davon aus: Wenn wir unter allen, die unseren Gottesdienst besuchen, eine solche Umfrage durchführen würden, würden wahrscheinlich mehr als 29 % sagen, dass sie an die Auferstehung der Toten glauben. Wenn 100 % zustimmen würden, würde mich das angenehm überraschen. Sollten wir die 100 % nicht erreichen, muss uns das nicht peinlich sein. Denn Zweifel gehören zum Glauben. Sogar der Apostel Thomas, nach dem unsere Gemeinde benannt ist, wollte es zuerst nicht glauben, als ihm die anderen Apostel erzählten, Jesus sei von den Toten auferstanden. Und schon in der Bibel lesen wir im ersten Korintherbrief, dass sich schon in den ersten Gemeinden einige mit dem Glauben an die Auferstehung schwer taten.

Aber wie gehen wir als Kirche, als Gemeinde mit solchen Zweifeln um, wenn offenbar viele unserer Mitglieder zur Auferstehung der Toten sagen: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“?⁸ Es hilft ja nichts, dann einfach zu sagen: „Wenn du Christ bist, dann musst du das halt glauben.“ Denn Glauben kann man nicht befehlen. Außerdem bedeutet Glaube ja nicht einfach, irgendwelchen Lehrsätzen zuzustimmen. Glaube ist ein Beziehungsgeschehen. Und da ich heute ja bei allen Unterpunkten meiner Predigt Goethes Faust zitiere, überschreibe ich den dritten Punkt mit der Frage, die Gretchen in der Beziehung zu ihrem geliebten Heinrich stellt:

III. „Wie hast du's mit der Religion?“⁹

Hier schränke ich es mal auf die Frage ein: „Wie hast du's mit der Auferstehung der Toten?“ Und wenn sich jemand damit schwer tut: Wie lassen sich solche Zweifel überwinden?

Da frage ich mich am heutigen Ostersonntag erst einmal selbst: Was hilft mir, an die Auferstehung von Jesus zu glauben? Außer den vorhin genannten eindrücklichen Belegen, die Paulus anführt, hilft es mir, wenn ich mir Folgendes anschau: Nachdem Jesus gekreuzigt worden war, haben sich Petrus und die anderen Jünger von Jesus versteckt. Denn sie hatten große Angst, dass sie am Ende selbst auch noch gekreuzigt werden, wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigen. Aber dann gehen sie auf einmal mutig hinaus in die Welt und verkünden überall die Botschaft von Jesus, ihrem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Das lässt sich für mich nicht dadurch überzeugend erklären, dass sich die Jünger in ihrer Trauer so lange eingeredet haben, Jesus sei doch nicht tot, bis sie ihn leibhaftig vor sich sahen - sozusagen durch Autosuggestion, wie Psychologen das nennen. Oder dass sie sich halt gesagt haben, dass Jesus in ihren Herzen oder in seiner Botschaft weiterlebt oder dass seine Sache weitergeht. Das soll ihnen den Mut und die Tapferkeit gegeben haben, für ihr Bekenntnis zu Jesus im Zweifelsfall sogar zu sterben, wie es einigen Aposteln ja tatsächlich widerfuhr? Das will mir nicht einleuchten.

Auch die Bekehrung des Paulus vor Damaskus, wo er Christen verhaften wollte, versuchen manche so zu erklären: Paulus habe an Migräne gelitten. Das sei auch mit dem „Pfahl im Fleisch“ gemeint, einem nicht näher benannten schweren Leiden, von dem Paulus an anderer Stelle schreibt.¹⁰ Und bei heftigen Migräneanfällen könnten Betroffene auch einmal Lichtblitze vor ihren Augen sehen. Das könne dann mit dem Licht gemeint sein, das Paulus vor Damaskus aufleuchten sah. Das mag ja medizinisch so sein. Aber dass sich Paulus nur durch einen starken Migräneanfall vom fanatischen Christenverfolger zum glühenden Anhänger und Verkündiger von Christus gewandelt haben soll, das überzeugt mich einfach nicht. Diese tiefgreifende Wandlung, die Leute wie Petrus oder Paulus erlebt haben, ist sich für mich nur dadurch

⁸ GOETHE, Faust I, „Prolog im Himmel“ (Vers 324–325)

⁹ GOETHE, Faust I, „Garten“ (Vers 3415–3473).

¹⁰ 2. Korinther 12,7.

wirklich erklärbar, dass sie dem auferstandenen Christus begegnet sind, und dass diese Begegnung ihr Leben noch einmal völlig umkrempelte.

Und dazu kommt für mich noch: Wer einmal die Kraft erlebt hat, die im Namen Jesus liegt, wer z.B. durch ihn innere Heilung erfahren hat, innere Bitterkeit loslassen konnte - wer so etwas erlebt hat, wird dadurch gewiss, dass Jesus lebt. Ich habe es erlebt. Das alles hilft mir, zu glauben, dass Jesus den Tod besiegt hat - und dass er auch mir nach dem Tod eine Zukunft eröffnen kann, wenn es hier auf dieser Erde zu Ende geht.

Und wie kann ich mir dann so etwas wie ewiges Leben vorstellen? Menschen, die ganz skeptisch sind, versuche ich das so zu vermitteln: Ewigkeit ist mehr als nur ins Unendliche verlängerte Zeit. Menschen machen immer wieder die grundlegende Erfahrung, dass sich die Wirklichkeit nicht in den vorfindbaren Tatsachen erschöpft, sondern von einem größeren Geheimnis umschlossen bleibt. Christlicher Glaube deutet dieses Geheimnis als Gott - und eröffnet einen Weg, sich dieser göttlichen Wirklichkeit anzuvertrauen, sich in ihr zu bergen. Vor diesem Hintergrund lässt sich ewiges Leben als ein Beziehungsgeschehen verstehen, das nicht auf die irdische Begrenztheit eines menschlichen Lebens beschränkt bleibt. Wenn sich die menschliche Seele im Glauben auf Gott ausrichtet, eröffnen sich ihr von seiner Unendlichkeit her immer neue Erfahrungsmöglichkeiten. Wo sich der Mensch auf die begrenzten Möglichkeiten seiner Selbstentfaltung beschränkt, bleibt sein Leben endlich. Christlicher Glaube hingegen eröffnet einen ewigen Horizont.

Das ist vielleicht für den einen oder die andere zu philosophisch. Aber Menschen ticken unterschiedlich. Vielleicht ist es für manche hilfreich.

Aber gerade am Ostersonntag wird für mich die Auferstehung der Toten nur durch die Auferstehung von Jesus vorstellbar. Um es noch einmal hervorzuheben: Als die Jünger und Nachfolgerinnen von Jesus ihn ins Grab legten, dachten sie: „Jetzt ist alles vorbei.“ Wir dachten: „Er ist der Retter, der uns in eine goldene Zukunft führt. Und jetzt ist er tot. Alles ist aus.“ Aber nach drei Tagen fanden sie sein Grab leer vor. Und sie erlebten, wie Jesus lebendig vor ihren Augen erschien - den Frauen am Grab ebenso wie seinen versammelten Jüngern. Diese Begegnungen gaben ihnen den Mut, seine Botschaft in alle Welt hinauszutragen.

Diese Erfahrung der Auferstehung, die die Weggefährten von Jesus gemacht haben, kann auch uns heute eine neue Perspektive geben. Keine Nacht ist für Gott zu finster, kein Leid ist für ihn zu schwer, kein Tal ist für ihn zu tief, dass er mir aus diesem finsternen Tal nicht einen neuen Weg eröffnen könnte. Er kann mir neues Leben, neue Hoffnung schenken. Wie dieser neue Weg aussieht, kann ich getrost ihm überlassen. Vielleicht gibt er mir einfach nur neuen Mut, innere Ruhe und Zuversicht, dass er es recht machen wird. Schenkt mir eine ganz neue Sicht auf mein Leben, eröffnet mir eine neue Perspektive, an die ich bisher noch gar nicht gedacht hatte. Oder er schenkt mir gar Hoffnung über den Tod hinaus, so dass ich selbst das Ende meines irdischen Lebens nicht zu fürchten brauche.

Das lege ich Menschen ans Herz, die sich mit dem Glauben an die Auferstehung schwer tun: Lass dich auf eine Glaubensbeziehung mit Jesus ein. Und wenn du dann die Erfahrung machst, dass Jesus dort, wo alles zu Ende zu sein scheint, einen neuen Anfang schenkt, dann ist das eine Ostererfahrung. Und so kann der Glaube an die Auferstehungsmacht von Jesus wachsen.

Dann kannst du die Gretchenfrage aus Goethes Faust - „Wie hast du's mit der Religion?“ - vielleicht in abgewandelter Form so beantworten: „Die Botschaft hör ich wohl, und Jesus schenkt mir Glauben.“

Amen.

Pfarrer Dr. Ulrich Zimmermann